

Helmut Ardel

# Jungpaläolithische Oberflächenfunde aus Perg/Weinzierl

## Einleitung

Nach der gängigen „Out-of-Africa-Theorie“<sup>1</sup> begann das Abenteuer „vernunftbegabter Mensch“ vor rund 200.000 Jahren im südlichen Afrika. Im Laufe von Jahrzehntausenden hat sich der frühe Homo sapiens von Afrika ausgehend, weltweit ausgebreitet. Er besiedelte im Laufe der Zeit alle Kontinente und löste dort existierende Menschenformen ab.

Vor etwa 40.000 Jahren dürften die Einwanderer aus Südosten kommend, auch in unserer Gegend eingetroffen sein. Es ist dies die Zeit, in der Neandertaler und Neuankömmling auch in Mitteleuropa zusammengetroffen sein dürften.

Für die Wissenschaft beginnt mit dem Erscheinen des Homo sapiens in Europa die Ära der jüngeren Altsteinzeit – des Jungpaläolithikums.

Die Jäger und Sammler der letzten Würm-Eiszeit-Kaltphase waren Nomaden und folgten in kleinen Gruppen den Zügen der Wildtiere. Alles, was sie an Nahrung und Rohstoffen brauchten, brachte die natürliche Umwelt hervor, musste allerdings oft mühsam und gut überlegt der Natur abgerungen werden.

Als Lagerplatz eigneten sich neben den spärlich vorhandenen Höhlen und Felsüberhängen besonders sonnenbegünstigte Plätze. Konstruktionen aus Ästen, Knochen und Geweihen, die mit Häuten und Fellen bedeckt sowie mit Lehm und Grasziegel abgedichtet waren, dienten als Unterschlupf und boten Schutz vor Wind und Kälte. Feuerstellen gab es sowohl innerhalb als auch außerhalb dieser zeltartigen Behausungen.

Im Gegensatz zu Niederösterreich sind aus Oberösterreich bis vor wenigen Jahren nur bescheidene Hinterlassenschaften des Menschen aus der zu Ende gehenden letzten Eiszeit bekannt geworden. Einzelne jungpaläolithische Streufunde aus dem Gallneukirchner Becken<sup>2</sup>, dem Ennstal<sup>3</sup> sowie Artefakte aus der „urge-

1 TH. JUNKER, Die Evolution des Menschen, München 20082, 38–40.

2 B. KLIMA, Das Paläolithikum im Gallneukirchner Becken, JbOÖMV 135 (1990, 9–16.

3 TH. KÜHTREIBER, Jungpaläolithische Funde aus dem Nixloch bei Losenstein-Ternberg OÖ. In: D. Nagel – G. Rabeder (Hrsg.), Das Nixloch bei Losenstein – Ternberg (Oberösterreich). Jagd am Höhepunkt der Vereisung. Höhlenbär und Rentier aus den oberösterreichischen Alpen. Mitteilungen der Kommission für Quartärforschung, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Band: 8 (1993), 211–221.

schichtlichen Fundgrube“ Berglitzl<sup>4</sup> belegen, dass der eiszeitliche Mensch bereits vor dem Höchststand der letzten Vereisung auch durch den Oberösterreichischen Zentralraum streifte.

Die würmzeitlichen Lössablagerungen auf den ins Donautal (Machland) abfallenden Hängen der Böhmisches Masse dürften bereits im beginnenden Jungpaläolithikum vor etwa 40.000 – 35.000 Jahren geeignete Lagerplätze für den erstmals einwandernden Homo sapiens geboten haben.

Die hier beschriebenen Fundplätze befinden sich auf dem Gemeindegebiet der Stadt Perg, in der westlich der Stadt gelegenen Katastralgemeinde Weinzierl. Die Jägerstationen sind etwa 1.000 m voneinander entfernt und liegen circa 50 m über dem heutigen Donauniveau; Weinzierl 1 westlich und Weinzierl 2 östlich vom Weiler Weinzierl.

Diese erhöhten Plätze boten dem eiszeitlichen Menschen relative Sicherheit und eigneten sich vortrefflich zum Beobachten der Wildtiere im dort breiten, seinerzeit mit vielen verzweigten Flussläufen durchzogenen Donautal. Unweit der Jägerstationen verlassen die Flüsse Aist und Naarn, von Norden kommend, das Hügelland des unteren Mühlviertels.

### Weinzierl 1

Die Fundstelle Weinzierl 1 liegt auf einem durch Erosion, Terrassierung und landwirtschaftliche Nutzung abgeflachten, in westlicher Richtung, bis an das Donauschwemmgelände, vorspringenden Geländesporn. Am Fuß des südlichen Abhanges entspringt eine starke Quelle.

Bei systematischen Begehungen, konnten vom Berichtersteller seit der Entdeckung 1987 bis 2013, etwa 700 jungpaläolithische Steinartefakte, eine große Anzahl diverser mineralischer Abfallprodukte, Rauchquarze sowie nicht näher spezifizierte Knochenanteile aufgesammelt werden.

Die vielen vorgefundenen Granit- und Quarzstücke dürften als Schlagsteine, zur Begrenzung der Feuerstellen, für Pflasterungen und eventuell zum Beschweren der Zelte verwendet worden sein. Bei einzelnen Stücken könnte es sich aber auch um Befestigungs- und Begrenzungssteine ehemaliger Weingärten handeln.

Neben einer hohen Anzahl an Abschlägen dominieren unter den Geräten verschiedene Klingen und Klingenfragmente sowie meist hohe Kratzer- und Schabertypen. Auffällig ist weiters die relativ hohe Anzahl an mittleren und kleinen, meist unretuschierten Klingen und Lamellen.

4 Ä. KLOIBER – M. PERTLWIESER, Die urgeschichtlichen Fundschichten auf der „Berglitzl“ in Gusen, politischer Bezirk Perg OÖ. Ergebnisse der Grabungsjahre 1965–1968, JbOÖMV 114 (1969), 16–18.



Abb.1: Blick nach Südwest auf die Fundstelle Weinzierl 1 (Foto: Helmut Ardelt)

Bemerkenswert sind weiters kleine Klingen und Kratzer aus Bergkristall.

Drei interessante Spitzen aus Hornstein könnten aus einer älteren Fundschicht stammen; andererseits zeigen einzelne Artefakte, wie z. B. ein kleines Trapez und verschiedene Mikrolithe spätjungpaläolithischen bis mesolithischen Charakter.

Mehrheitlich ist aber das Fundgut von Weinzierl 1 typologisch dem Technologiekomplex des Aurignacien (40.000 bis 28.000 vor heute) zuzuweisen.

Eine Besonderheit stellen die vielen Rauchquarzstücke dar, die von großen Kristallen abgeschlagen worden waren. Rauchquarz wurde bisher noch in keiner Paläolithstation der mitteleuropäischen Region angetroffen!

Die wissenschaftliche Untersuchung des Fundgutes von Weinzierl 1 durch den international bekannten Geoarchäologen Alexander Binsteiner hat ergeben, dass der überwiegende Teil der Steinwerkzeuge aus alpinem Hornstein und Radiolarit, gefolgt von Bergkristall, besteht<sup>5</sup>.

Es wurde auch der Nachweis erbracht, dass bereits im Jungpaläolithikum wertvolles Rohmaterial oder fertige Steingeräte über weite Strecken zur Station transportiert worden sind. Unter den Steinartefakten befindet sich ein nicht unbedeutender Anteil an gebändertem Hornstein aus bayrischen Lagerstätten der

5 A. BINSTEINER – E. M. Ruprechtsberger, Späte Altsteinzeit im Linzer Raum. Linzer Archäologische Forschungen, Sonderheft 43 (2009), 48.



Abb. 2: verschiedene Klingen von Weinzierl 1, die mittlere Klinge ist 8,4 cm lang (Foto: Helmut Ardel)



Abb. 3: Kernkratzer von Weinzierl 1, der mittlere Kernkratzer ist 3,1 cm hoch (Foto: Helmut Ardel)



Abb. 4: Nasenkratzer, von Weinzierl 1, 5,2 cm lang (Foto: Helmut Ardel)



Abb. 5: Lamellen aus Bergkristall von Weinzierl 1, die mittlere Lamelle ist 2,5 cm lang (Foto: Helmut Ardel)

südlichen Frankenalb. Die erhaltenen Kortextreste auf den Artefakten weisen keine Abrollspuren durch Flusstransport auf, was auf eine direkte Entnahme aus den Lagerstätten<sup>6</sup> schließen lässt!

Die Mehrzahl der Rohmaterialien dürfte aber aus den nahegelegenen Donauschottern entnommen worden sein.

Von den organischen Lesefunden sind drei Objekte von besonderem Interesse.

Eine tertiäre Muschel (Länge 2,2 cm) ist mit einer Schlitzlochung versehen und dürfte als Anhänger oder Applikation verwendet worden sein. Eine tertiäre Turmschnecke aus der Familie der Turritellen (Länge 2,2 cm) weist eine ovale Lochung auf und dürfte ebenfalls als Schmuckstück anzusprechen sein. Ein vergleichbares Stück ist aus der Aurignacien-Fundstelle Senftenberg<sup>7</sup>, NÖ bekannt.

Ein möglicher Verwendungszweck einer kleinen, geschnitzten Spitze aus Elfenbein ist unklar.

Bemerkenswert sind weiters zwei Klumpen gelber Ocker, der seinerzeit wahrscheinlich zur Körperbemalung verwendet worden war.

Mit den jungpaläolithischen Artefakten kamen auch quartäre Schnecken und Lößkindel an die Oberfläche. Weiters zählen einzelne neolithische Streufunde, wie ein Fragment eines geschliffenen Flachbeiles aus Serpentin und ein Teil einer flächenretuschierten Pfeilspitze mit eingezogener Basis zum Fundgut.

Bohrungen im zentralen Fundbereich von Weinzierl 1 haben bis in eine Tiefe von 80 cm ergeben, dass nach etwa 40 cm Humus reiner heller gelbbrauner Löss folgt. Es waren keine Kulturschichten erkennbar. Dass Reste von intakten Fundhorizonten unter den, in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts einplanierten Abhängen verborgen liegen, ist nicht auszuschließen.

## Weinzierl 2

Die Fundstelle Weinzierl 2 wird ebenfalls schon etwa 20 Jahre regelmäßig begangen und liegt auf einer nach Norden, Süden und Osten abfallenden Geländekuppe, an dessen östlichem Fuß der Zeitlingerbach fließt. Es handelt sich auch bei dieser Fundstelle um eine intensiv landwirtschaftlich genutzte Ackerfläche.

Um dem Gelände nordseitig etwas die Steilheit zu nehmen, wurde vom Grundbesitzer vor etwa 10 Jahren die Kuppe abgeschoben und in den nordöstlichen Teil des Feldes verfrachtet, sodass seither auch dort jungpaläolithisches Inventar zum Vorschein kommt.

Die Anzahl der bisher aufgesammelten Steinartefakte beläuft sich auf etwa

<sup>6</sup> Ebenda, 45.

<sup>7</sup> M. A. HINTERWALLNER, Die Aurignacien-Fundstelle Senftenberg NÖ. Auswertung des Fundmaterials der Grabungen 1949 und 1952. Unpubl. Diplomarbeit Univ. Wien (2006), 136.



Abb. 6: Rauchquarz- und Bergkristallstücke von Weinzierl 1 (Foto: Helmut Ardelt)



Abb. 7: Schmuckstücke von Weinzierl 1, Länge jeweils 2,2 cm (Foto: Helmut Ardelt)

800 Stück und ist mehrheitlich aus Hornstein gefertigt. Aus typologischer Sicht stammt das meiste Fundgut ebenfalls aus dem Aurignacien.

Der Hauptanteil der reinen Steinwerkzeuge setzt sich aus massiven Abschlügen, Klingen und hohen Kratzern zusammen.

Bemerkenswert sind weiters einzelne typische Aurignacienklingen mit steilen Randretuschen sowie kleine, fein retuschierte Kratzer.

Es liegen weiters eine hohe Anzahl an großen Abschlügen aus Granit vor; sie erinnern teilweise an Faustkeile. Es könnte sich hier um Schlagsteine und Geräte für grobe Arbeiten handeln.

Besonders zu erwähnen sind die vereinzelt an die Oberfläche gekommenen Dentalien (Schmuckröllchen). Bisher konnten 9 Exemplare dieser fossilen Schmuckstücke aufgesammelt und damit vor der Zerstörung durch landwirtschaftliche Maschinen gerettet werden.

Eine weitere Besonderheit von Weinzierl 2 sind zwei exakt durchbohrte Schneckengehäuse (Länge 2,2 cm und 3,2 cm), die offensichtlich als Schmuckanhänger getragen wurden. Derartige Schmuckschnecken sind auch aus verschiedenen Kulturschichten von Willendorf II<sup>8</sup> bekannt.

Auffällig ist weiters die relativ große Menge an Knochenmaterial, wobei deren Bestimmung und zeitliche Einordnung den Paläontologen vorbehalten bleibt.

Neben Lößkindeln zählen auch einzelne neolithische und spätmittelalterliche Keramikfragmente zu den Oberflächenfunden dieses Feldes.

## Zusammenfassung

Die Steinwerkzeuge von den zwei jungpaläolithischen Fundplätzen in Perg/Weinzierl sind mehrheitlich in der Abschlagstechnik hergestellt und großteils in weiteren Arbeitsschritten zu speziellen Geräten zugerichtet und verfeinert worden.

Aus beiden Fundstellen liegen für das Aurignacien typische Nasen- und Kielkratzer sowie Klingen mit Aurignacien-Kantenretuschen vor. Das Fundgut beider Stationen kann nach formenkundigen Gesichtspunkten mehrheitlich in das Aurignacien gestellt werden. Eine Radiokohlenstoffdatierung (C-14) an organischem Fundmaterial wurde bisher nicht durchgeführt.

Die Erscheinungsformen gleicher Gerätetypen von Weinzierl 1 und Weinzierl 2 sind vielfach unterschiedlich ausgeprägt, was zur Annahme berechtigt, dass zwischen den Besiedlungsperioden der Stationen ein großes Zeitfenster bestehen kann.

8 F. FELGENHAUER, Willendorf in der Wachau, Monographie der Paläolith-Fundstellen 1–7. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 54 (1956) Abb. 22/3.



Abb. 8: Kratzer aus Radiolarit von Weinzierl 2, der linke Kratzer ist 4,2 cm lang (Foto: Helmut Ardelt)



Abb. 9: Aurignacienklinge, von Weinzierl 2, 5,5 cm lang (Foto: Helmut Ardelt)



Abb. 10: Schmuckstücke von Weinzierl 2, Länge jeweils 2,2 cm (Foto: Helmut Ardel)

Der Erhaltungszustand der Funde ist größtenteils als gut zu bezeichnen. Einzelne Artefakte sind allerdings durch neuzeitliche Agrarmaschinen gebrochen, beschädigt oder mit Pflugretuschen versehen.

Von beiden Fundplätzen liegt eine hohe Anzahl an Schlagabfällen vor, sodass davon ausgegangen werden kann, dass seinerzeit in den Lagern auch Steinschlagplätze betrieben worden sind.

Es handelt sich bei beiden Fundkomplexen um reine Oberflächenaufsammlungen die keine stratigraphische Zuordnung zulassen.

Das Inventar kam in den ersten Jahren nach der Entdeckung jeweils nach dem Pflügen in relativ großen Mengen an die Oberfläche. In den letzten Jahren nimmt aber die Anzahl der neuen Fundstücke stetig ab, was zur Annahme führt, dass die meisten oberflächennahen Belege geborgen sind und vor weiterer Zerstörung sichergestellt werden konnten.

Die von beiden Fundplätzen aufgesammelten fossilen Schalen von Meerestieren könnten aus einem geologischen Aufschluss im östlichen Niederösterreich, zum Beispiel aus dem Wiener Becken, dem Horner Becken oder der Eggenburger Bucht stammen. Möglich ist auch ein Eintrag aus dem Westen, z. B. aus der Erminger Turritellenplatte bei Ulm.

Es handelt sich hier um die ältesten, von Menschenhand bearbeiteten und mit höchster Wahrscheinlichkeit auch getragenen Schmuckstücke, die der Boden Oberösterreichs bislang freigegeben hat. Sie zeugen vom bereits ausgeprägten Kunstsinne und Wunsch nach Individualität der damaligen Jäger und Sammler.

Die nächstgelegenen, vergleichbaren und dokumentierten Fundplätze sind Willendorf II in der Wachau im Osten und die Stationen um Keilberg-Kirche bei Regensburg<sup>9</sup> im Westen. Mit Weinzierl 1 und 2 konnte eine auffällige Fundlücke im Donautal zwischen der Wachau und Bayern geschlossen werden.

Das von beiden Oberflächenfundstellen in Perg/Weinzierl geborgene Inventar steht in Bezug auf Umfang und Qualität den Aurignacienfunden aus den niederösterreichischen Lößgebieten oder den bayrischen Belegen in keinsten Weise nach und würde es verdienen, einer weiteren wissenschaftlichen Untersuchung, zugeführt zu werden.

Das Aurignacien steht am Beginn des Jungpaläolithikums und wird von der Wissenschaft eng mit der Ausbreitung des anatomisch modernen Menschen in Europa in Verbindung gebracht. Die Ablösung des Neandertalers durch den Jetztmenschen fällt in diese Zeitperiode.

Die bisherigen formenkundigen Analysen der Steinwerkzeuge aus Weinzierl deuten vielfach auf ein frühes Aurignacien hin. Dies könnte ein weiteres Indiz für die Donau-Korridor-Theorie<sup>10</sup> sein, wonach der anatomisch moderne Mensch, zu Beginn der jüngeren Altsteinzeit, von Südosten kommend, durch das Donautal nach Mittel- und Westeuropa gelangte.

<sup>9</sup> TH. UTHMEIER, Vier Fundplätze vom Keilberg/Stadt Regensburg und der Beginn des Jungpaläolithikums in Bayern. Unpubl. Magisterarbeit Univ. Köln (1994).

<sup>10</sup> N. J. CONARD – M. BOLUS, P. GOLDBERG – S. C. MÜNZEL, The last Neanderthals and First Modern Humans in the Swabian Jura. In: N. J. Conard (ed.), When Neanderthals and Modern Humans Met. Tübingen 2006, 305–341.